

Ein zweites Leben für Handtaschen von Chanel

In der Abgabestelle eines Nobel-Secondhand-Ladens in Zürich trennen sich Leute in diskretem Rahmen von Luxus, den sie nicht brauchen

MARIUS HUBER (TEXT),
ANNICK RAMP (BILDER)

Das schwarze Chanel-Täschchen aus diagonal gestepptem Leder war winzig, das war Maya vor dem Kauf schon klar. Es bot nicht einmal Platz für ein Handy. Aber es sah super aus auf den Aufnahmen von einer Modenschau, die sie gesehen hatte. Die 31-Jährige stellte sich vor, wie sie selbst es zu besonderen Anlässen tragen würde, und dieses Bild gefiel ihr.

Konsum ist ein Glücksversprechen und Zürich das Zentrum der Verführung. Besonders an der Bahnhofstrasse. «Man ist hier unglaublich vielen schönen Dingen ausgesetzt», sagt die Marketingmanagerin, die nicht mit vollem Namen genannt werden will. «Ich hatte die Illusion, dass ich diese Tasche öfter tragen würde.» Bewusster Konsum sei ihr wichtig, sie kaufe nur Dinge, die sie wirklich benutze. Aber dann lag das edle Stück jahrelang herum. «Wenn ich es schon nicht trage, soll sich jemand anderes daran erfreuen.»

Im Kellerlokal begonnen

Deshalb betritt Maya an diesem Nachmittag einen Salon mit hoher Stuckaturdecke in der Zürcher City. Altes Parkett knarrt unter weissen Sneakers. Hier betreibt die Firma Reawake eine Kleiderannahme für Leute, die sich in diskretem Rahmen von Luxus trennen wollen, den sie nicht brauchen. Es ist die Welt hinter dem Spiegel. Die Antithese zu jenen Warteschlangen vor den Nobelgeschäften, die immer wieder für Aufsehen sorgen. Und zu den Geschichten von Kunden, die gerade die Marke Hermès verklagen, weil man ihnen eine exklusive Birkin-Bag vorenthält.

Reawake ist ein Secondhand-Geschäft für Spitzenmode – nicht das einzige dieser Art, aber wahrscheinlich das mit der steilsten Karriere: vom Kellerlokal an die Zürcher Bahnhofstrasse, wo man früher über Kleider aus zweiter Hand die Nase gerümpft hätte.

Eine gerade erst veröffentlichte Studie der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften über nachhaltigen Konsum zeigt: Es gibt einen Trend hin zum Kauf von Secondhand-Mode. Und Frauen sind dafür einiges empfänglicher als Männer.

Bei Menschen wie Barbara Rickenbacher hat das Konzept einen Nerv getroffen. Sie betritt den Salon von Kopf bis Fuss in Weiss gekleidet, als komme sie

von Ibiza. Ihre Kleider sind für sie eine optische Visitenkarte für die Arbeit als Innenarchitektin. Die 49-Jährige ist nicht wegen eines Fehlkaufs gekommen; sie wechselt jede Saison ihre Garderobe aus und kommt daher regelmässig mit ihrer gebrauchten Ware in die Annahmestelle von Reawake. Die grosse Tragtasche eines Möbelhauses, die sie anschleppt, ist gefüllt mit Kleidern von Dior und Missoni.

Eine Expertin lässt jedes einzeln durch die Finger gleiten, schätzt ab, ob es sich weiterverkaufen lässt – die Spannung ist vergleichbar mit jener bei der Pilzkontrolle. Die Frau greift sich ein unscheinbares weisses T-Shirt mit der Aufschrift «We should all be feminists.» Ist das ein «Treasure», ein Schatz, wie die guten Stücke hier genannt werden? Oder ungeniessbar? Die Expertin nickt: «Das wird ein Selbstläufer! Das war mal all over social media.» Es ist von Dior, Neupreis 780 Franken. Wenn es eine Käuferin findet, erhält Rickenbacher einen Anteil des Ertrags; dieser reicht von 40 bis 70 Prozent.

Barbara Rickenbacher will sich trotz ihrem Faible für die stets aktuellste Mode und ihrem Kleiderverbrauch als nachhaltige Konsumentin verstanden wissen. Das ist ihr wichtig. Deshalb sieht sie es als Segen, dass sie ihre teuren Stücke hierherbringen kann, wo sie jemand anderem Freude bereiten, statt dass sie in einem vollgestopften Ankleidezimmer enden wie bei manchen Bekannten. «Ich habe zu Hause immer gleich viele Kleiderbügel», sagt sie. «Ich kaufe erst dann etwas Neues, wenn ich etwas Altes abgegeben habe.»

Hunderte vergessener Kleider

Nicht alle Kundinnen, deren Kleider, Schuhe und Taschen schliesslich bei Reawake landen, sind so diszipliniert. Da sind auch solche, bei denen ganze Säcke voller Textilien schon zur Entsorgung bereitstanden – im Innern tauchten dann Seidentücher von Hermès auf oder Schuhe von Ferragamo, von denen jedes Paar 800 Franken kostet.

Da ist auch die reiche Unternehmerin, für die ihre Haushälterin ein Lager gemietet hatte. Mit der Zeit sammelten sich dort Hunderte Kleider von Spitzendesignern an. Wenn die Frau aus St. Tropez zurückkam, gab sie den Angestellten ihre Einkäufe zum Wegräumen, und wenn sie ein paar Wochen später aus Monaco kam, hatte sie schon vergessen, was sie im Lager hatte.



Die Marketingmanagerin Maya bringt ihre kaum gebrauchte Chanel-Tasche zu Reawake.



Die Innenarchitektin Barbara Rickenbacher wechselt jede Saison ihre edle Garderobe aus und bringt die alten Kleider hierher.



Rea Bill hat Reawake gegründet. Sie bringt Treasures wie diese Gucci-Schuhe wieder unter die Frau.

